

Rudolf Kaufmann¹

geb. 23.11.1878 in Zierenberg

gest. im Holocaust

Eltern:

Salomon Kaufmann und

Henriette, geb. Schönthal, aus Zierenberg

Ehefrau:

Henni, geb. Scharfberg (1880-?, Holocaust)

Eheschließung: 15.8.1904 in Zierenberg

Kinder:

Siegfried (1905-1979)

Alfred (1911-1973)

Beruf:

Kaufmann

Wohnung²:

Korbach, Bahnhofstraße 10

Ab 4. Juli 1933: Windmühlenstraße 9 (Fam. Ludwig)

Ab 1. Juli 1934: Kirchstraße 13 (bei Löwenstern)

1910

Die Familie zog von Zierenberg nach Korbach und wohnte im Haus Bahnhofstraße 10.

Rudolf Kaufmann betrieb ein Textil- und Schuhwarengeschäft im Postgebäude.

1933

Im Juli zog die Familie in die Windmühlenstraße 9

1934

Im Juli zog die Familie in die Kirchstraße 13

1941

Rudolf und Henni Kaufmann sowie Enkeltochter Helga wurden im September nach Wrexen deportiert.

1942

Rudolf und Henni Kaufmann wurden am Dienstag, dem 1. Juni, von Kassel aus in einem Zug mit 508 Juden aus Nordhessen und ungefähr 500 Juden aus Halle-Merseburg und Chemnitz nach Osten deportiert. Die nordhessischen Juden verteilten sich wie folgt:

Stadt Kassel	99
Stadt Fulda	36
Stadt Hanau	29
Stadt Marburg	25
Landkreis Eschwege	17
Landkreis Frankenberg	10
Landkreis Fritzlar-Homberg	9
Landkreis Fulda	6
Landkreis Hanau	57
Landkreis Hersfeld	14
Landkreis Hofgeismar	4

¹ alle nicht anders bezeichneten Informationen: Wilke, S. 116 ff.

² AG Spurensicherung, S. 90

Korbach, Wrexen

Landkreis Hünfeld	2
Landkreis Marburg	34
Landkreis Melsungen	11
Landkreis Rotenburg	45
Landkreis Schmalkalden	9
Landkreis Waldeck	29
Landkreis Witzenhausen	1
Landkreis Wolfhagen	10
Landkreis Ziegenhain	39

Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug in Lublin an. Auf einem Nebengleis wurde selektiert. 98 bis 115 arbeitsfähige Männer im Alter zwischen 15 und 50 Jahren mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit den Kaufmanns, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.³

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen⁴:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggonen gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Als dann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

Modell des Lagers Sobibor⁵

³ Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judentransporte“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 211 ff.

⁴ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Korbach, Wrexen

Name und Geburtsdatum sind auf dem Gedenkstein für die Opfer des Holocaust auf dem jüdischen Friedhof vermerkt.⁶

⁵ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

⁶ Wilke, S. 49